

Laibacher Zeitung.

N^o 71.

Dinstag am 30. März

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. i. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. März d. J. den Komitatskommissär erster Klasse, Ludwig Teleki von Dálnok, zum Statthalterrathe in Ungarn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. d. M. die Ueberlassung der galizischen Eisenbahnstrecken von Krakau bis Dombica, sammt den Abzweigbahnen nach Wielizka und Niepolomice, dann der im Baue befindlichen Strecke von Dombica nach Rzeszow an die Gründer der östgalizischen Bahnen allergnädigst zu genehmigen und denselben die Konzession zum Ausbaue der genannten Strecken bis Przemyśl, so wie zum Betriebe sämtlicher genannten Linien allergnädigst zu verleihen geruht. Gleichzeitig wurde die früher ertheilte Konzession hinsichtlich der Linie Przemyśl-Lemberg aufrecht erhalten, wogegen hinsichtlich der übrigen in der Konzessions-Urkunde vom 3. März 1857 erwähnten Linien an die Stelle der Konzession die Allerhöchste Zusage des Vorzuges der genannten Gründer vor anderen Bewerbern bei der Verleihung der Konzession für diese Linie zu treten hat.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Minister der Justiz den dalmatinischen Kreisgericht-Adjunkten Eugen Ritter v. Stanber, zum Bezirksamts-Adjunkten im Küstenlande ernannt.

Am 27. März 1858 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XI. Stück des Reichs-Gesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 36. Den Erlass des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 30. Juli 1857 — gültig für den ganzen Umfang des Reiches — wodurch in Folge Allerh. Entschliessung vom 16. Juli 1857, ein neuer Lehrplan für das thierärztliche Studium eingeführt wird.

Nr. 37. Die kaiserliche Verordnung vom 29. Jänner 1858, betreffend die Verleihung solcher Zivil-Anstellungen an Finanzwach-Individuen, welche nach der kaiserl. Verordnung vom 19. Dezember 1853 (R. G. Bl. Jahrgang 1853, LXXXIV. St., Nr. 266) ausschließlich für gediente Militärs vorbehalten sind.

Nr. 38. Die Uebereinkunft zwischen der kais. österreichischen und der königl. bairischen Regierung vom 1. Februar 1858, über die Einquartierung und Verpflegung kais. österreichischer Truppen in Baiern, dann über die Vorspannleistung an dieselben. — Ratifiziert mittelst bei dem kaiserl. Ministerium des Aeußern am 9. März 1858 stattgefundenen Austausch gegenseitiger Ministerial-Erklärungen.

Nr. 39. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 11. März 1858 — gültig für Siebenbürgen — betreffend die Einführung eines Unterrichtes für die Zollämter in Siebenbürgen über das Verfahren bei der Abfertigung des Viehviehes.

Nr. 40. Die Verordnung des Ministeriums des Handels, Gewerbe und Öffentliche Bauten vom 14ten März 1858 — wirksam für die Königreiche Ungarn und die serbische Wojwodschast nebst dem Temeser Banat — womit eine Damm-Ordnung für die Theiß erlassen wird.

Nr. 41. Die Verordnung der Ministerien der Justiz, der Finanzen und des Aeußern-Ober-Kommandos vom 16. März 1858 — gültig für den ganzen Umfang des Reiches — wodurch der §. 264 des allgemeinen Berggesetzes in Betreff der Frage, welche Hypothek-Gläubiger eines aufgelassenen Bergwerks die gerichtliche Schätzung und Feilbietung desselben zu begehren berechtigt sind, erläutert wird.

Nr. 42. Den Erlass des Finanzministeriums vom 19. März 1858 — gültig für Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat — über die Einbringung der rechtskräftig zuerkannten Gefälls-Geldstrafen im politischen Exekutionswege.

Wien den 26. März 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 29. März.

Noch immer bildet die Ernennung des Marischalls Pelissier zum französischen Botschafter in England das Hauptthema der Besprechungen in den Blättern. Dabei vernehmen wir nur, was die französischen, belgischen und deutschen Journale verlaubaren, wie die englische Presse die Sache aufstellt, ist noch nicht bekannt, sie beobachtet bis jetzt ein auffallendes Stillschweigen darüber.

Die offiziellen Pariser Blätter haben Ordre erhalten, die Sache vom friedlichen Gesichtspunkte aus in's Auge zu fassen. Der Direktor des „Constitutionnel“, Herr Renée, der bekanntlich nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten seine Meinung, oder vielmehr die offizielle, ausspricht, sagt in diesem Sinne: „Durch die Wahl des Marischalls Herzog von Malakoff zum Vertreter Frankreichs in England, hat der Kaiser auf eine effektante Art bezeugen wollen, wie sehr er die Aufrechterhaltung der Allianz wünscht. Der Kaiser bezweckt durch diese berühmte Wahl alle Gerüchte zu vernichten, welche man über die angeblichen Absichten seiner Regierung, den Charakter ihrer Verbindungen in Europa zu verändern, verbreitet hat. Indem er zu seiner Vertretung bei der Königin Viktoria den Marischall ersah, welcher gewissermaßen die Allianz der beiden Nationen personifiziert und der wie eine lebende Erinnerung des gemeinschaftlichen Rahmes und der gemeinschaftlichen Gefahren dasieht, konnte der Kaiser keine Wahl treffen, die bezeichnender und schmeichelhafter für die Königin, wie für das englische Volk wäre. Wir zweifeln daher nicht, daß diese Nachricht mit Freude in England begrüßt, daß der Herzog von Malakoff wie ein Waffenbruder dort erwartet, und daß ihm ein Empfang zu Theil werden wird, würdig seiner und der großen Erinnerungen, welche er vertritt.“

Wunder bestimmt, ja einigermaßen zögernd, drückt sich in dieser Beziehung das bekanntlich unabhängige „Journal des Debats“ aus. Es hebt hervor, daß die Abberufung Persigny's in London sehr bedauert werde, zollt der Achtung desselben für die Institutionen und Sitten Englands seine unbedingte Anerkennung, und will schließlich nicht bezweifeln, daß sein berühmter Nachfolger von einer ähnlichen Achtung dafür beseelt sei. „La Presse“ ist das einzige Pariser Blatt, welches die entgegengesetzte Ansicht hat. Ihr zufolge ist der Marischall Pelissier zwar der Repräsentant der Stärke der beiden Mächte, aber nöthigenfalls auch der Repräsentant der Macht des isolierten Frankreichs, wenn dessen Isolierung bezweckt werden sollte.

Der heftige Artikel der „Times“ gibt dem „Univers“ Veranlassung zu einem gleichen Artikel. Die Lage Englands wird darin in den schwärzesten Farben gemalt. Seine Größe bestreitet das „Univers“ nicht, aber da diese Größe es mit einem ungeheuren Eigendünkel erfüllt hat, so prophezeit es ihm seinen baldigen Fall. Englands Auftreten in der Arm und der indische Aufstand stehen ihm dafür Bürge. Dann auf die Reklamationen Frankreichs wegen der Flüchtlinge übergehend, bittet das „Univers“ England, nicht zu vergessen, daß die Zeiten Louis Philipp's vorbei seien und daß man heute mit Frankreich rechnen müsse. Es erinnert hierauf an die Worte des Kaisers, in denen er Maßregeln gegen die Flüchtlinge verlangt, wenn auch nicht seiner persönlichen Sicherheit, sondern der Allianz halber. Das „Univers“ findet diese Worte bewundernswürth. Für Frankreich gibt es nichts, worauf es weniger hält, als die

englische Allianz: aber dem Weltfrieden zu Liebe muß man dieselbe erhalten, so lange es die Ehre gestattet. Es geht dann auf die Bedingungen über, mittelst deren die Allianz nur fortbestehen kann. Diese Bedingungen müssen ihm zu Folge erfüllt werden, und wenn dieses nicht geschieht, so muß, wie das „Univers“ andeutet, der Kaiser die Allianz brechen und selbst Krieg führen, wenn er seine ganze Popularität nicht verlieren will. Eine Allianz, die für England eine Art Suzeränität ohne Pflichten und für Frankreich eine Art Vasallenschaft ist, darf nicht geduldet werden. Frankreich kann dem Weltfrieden zu Liebe jeden Gedanken an eine Oberherrschaft über die Welt aufgeben und die Macht, die es besitzt, dazu anwenden, um aus den übrigen Nationen Schwächern zu machen. Aber es darf sich nie vor einem Nachbar beugen, nicht Frennd des Starken gegen die Schwächern sein, nicht Reklamationen machen und keine Befriedigung erhalten und nicht aufhören, der bewaffnete Arm des Rechtes zu sein. „Frankreich“, so schließt dann dieser Artikel, „hält an diesen Dingen und ist zu allen Opfern bereit; und wie fürchterlich auch die Gefahr sein mag, so wird es, auf seine gerechte Sache vertrauend, kaum ertragen, daß man ihm Geduld anrath, und wird nur die lieben, die Blut von ihm zu verlangen verstehen.“

Nachdem nun der Nachfolger des Grafen Persigny ernannt ist, verliert sich auch allmählig das Dunkel, welches bisher die Gründe verhüllte, die den Grafen zum Rücktritte bewogen haben. Es scheint gewiß, daß Graf Persigny einen Triumph darin setzte, die Verschwörungsbill von dem jetzigen Kabinete neuerdings vorgelegt zu sehen. Anfanglich mochte man auch in Paris mit dieser Anschauung einverstanden sein, um so mehr, als Lord Derby gleich Anfangs die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt hatte. Man soll dem Grafen bei seiner letzten Anwesenheit in Paris sogar versprochen haben, die neuerliche Vorlage der Verschwörungsbill vom englischen Kabinete in einer energischen Note zu fordern und eine Zurückweisung dieser Forderung als casus belli zu betrachten. Mittlerweile fand jedoch Lord Derby sogar seine eigene Partei für die Verschwörungsbill nicht sehr günstig gestimmt, und wußte es durch Lord Cowley durchzusetzen, daß Frankreich endlich von der Vorlage dieser Bill Abstand nahm. Durch den Telegraphen von dieser Entschliessung des französischen Kabinetes verständigt, eilte Lord Malmesbury zum Grafen Persigny, welcher unglücklicher Weise von der neuesten Wendung der Dinge noch keine Kenntniß hatte. Das Weitere ist bekannt; der Graf reichte seine Entlassung ein und in Paris wurde sie angenommen. Am 21. soll Persigny incognito auf einige Stunden in Paris gewesen und nach einer Unterredung mit dem Kaiser wieder nach London zurückgekehrt sein; wie behauptet wird, empfiehlt dieser Diplomat dem Tuilerienkabinete auch jetzt noch das Festhalten an der Allianz mit England, obwohl er für seine Person sich jeder ferneren direkten Mitwirkung zur Aufrechterhaltung derselben entschlagen zu müssen glaubt.

Aus Konstantinopel, 17. März, schreibt man der „D. D. P.“ Lord Redcliffe kommt wieder nach Konstantinopel! Ja, er kommt wieder, aber nur um eine Pflicht der Etikette zu erfüllen, nämlich dem Sultan mit üblicher Feierlichkeit sein Abberufungsschreiben zu präsentieren. In der That eine schwere Pflicht. Der alte Herr muß die weite Reise machen, muß den liebgewonnenen Schauplatz einer so langen und einflußreichen Thätigkeit wieder sehen, um ihn dann auf immer zu verlassen. Es wird aber, dessen können Sie versichert sein, selbst nach dieser Feierlichkeit noch immer Leute geben, die es für unmöglich halten, daß Stambul auf die Dauer ohne Lord Redcliffe bestehen könne.

Ueber die Differenz zwischen England und Frankreich waren hier in den letzten Tagen die abenteuerlichsten Mährchen verbreitet. Man sprach schon von einem vollständigen Bruche, vom Auslaufen der Blotten, von der Kriegserklärung. Die englische Auf-

regung, welche diese Gerüchte in der Stadt hervorriefen, veranlaßten den Minister des Aeußern, den Redaktionen der hiesigen Blätter die Weisung zukommen zu lassen, ohne vorläufige Genehmigung der Behörde keine telegraphischen Depeschen aus Europa zu veröffentlichen. Man nahm die Sache so wichtig, daß Rud Pascha selber, als er die Sitzung der Finanzkommission eröffnete, sich glücklich schätzte, jene Unglücksgerüchte als gänzlich unbegründet darstellen zu können. —

Wie die „Gazz. di Milano“ stellt auch die „Gazz. di Venezia“ Vergleiche an zwischen der trostlosen Zeit der Wirren vom Jahre 1848 und den Segnungen, deren sich Lombardo-Venetien namentlich seit dem jüngsten Besuche Sr. L. Apostolischen Majestät zu erfreuen hat. Auch in Venedig erinnere man sich noch in schmerzlicher Weise an die Periode, in welcher statt der glorreichen Fahne von S. Marcus eine blasse Tricolore aufgehißt wurde, die weder an eine stolze Vergangenheit mahnte, noch eine heitere Zukunft verhieß. Sie sei das Symbol einer aufgedrängten, durchaus nicht aus dem Volke hervorgegangenen Republik gewesen, einer servilen Nachahmung der, vier Wochen früher in Frankreich proklamirten Republik, die ebenfalls nur eine Parodie gewesen und sich während ihrer kurzen Dauer die Verachtung und Entrüstung Frankreich's und Europa's zuzuziehen gewußt habe. Die neue venetianische Republik habe mit der ehemaligen nur den Namen gemein gehabt und Venedig werde nicht leicht die schweren Leiden vergessen, die ihm der März des Jahres 1848 bereitere. „Fast durch anderthalb Jahre war die Stadt im Innern durch Partekämpfe zerrissen; die Bevölkerung mußte wegen der Halsstarrigkeit ihrer kleinen Despoten alle Schrecknisse einer langen Belagerung erdulden; sie wurde von Krankheit und Elend beunruhigt, und als der glorreiche Feldherr endlich siegend in die Stadt einzog, war sein erster Akt, daß er Brot unter die zahlreichen, halb verhungerten Bewohner vertheilen ließ. Selbst der vermeintliche, aus dem Traumbilde einer sogenannten italienischen Einheit hervorgehende Trost war Venedig während seinen Leiden nicht zu Theil geworden; eine solche nur in der Phantasie einiger Hitzköpfe mögliche Einheit widerspreche nämlich der Geschichte und dem Charakter des italienischen Volkes, und man kannte auch bereits die Gelüste Padua's und selbst Chioggia's, sich von der politischen Gemeinsamkeit mit Venedig loszusagen, in dessen Innerem außerdem noch die immense Mehrzahl nichts von der Suprematie einer piemontesischen Herrschaft wissen wollte. Mit ganz andern Gefühlen blicken wir auf die kaiserliche Regierung, die einerseits unsere, mit dem Dogenpalast in Eines verschmolzene Vergangenheit zu ehren weiß, und andererseits aus dem Munde dessen, der den Monarchen repräsentirt, an uns die erhebenden Worte richtete: „Venedig lebt und wird leben!“

Oesterreich.

Wien, 28. März. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben zur Herstellung der den Verfall drohenden Kirche im Dorfe Reznitz in Ungarn 300 fl. allergnädigst zu widmen geruht, welcher Betrag unter Beaufsichtigung des k. k. Stuhlrichters Amtes zu Alsó Lendva, in dessen Bezirk Reznitz liegt, seiner Bestimmung gemäß sogleich verwendet werden wird.

— Sr. L. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Generalgouverneur Ferdinand Max haben dem Voggini Angelo und Zilaretto Girolamo die straflose Rückkehr und dem Biscardini Eugenio, Menegazzi Giuseppe, Abà Enrico, Mantica Paolo, Zanoli Pietro, Prada Giocundo und Leoni Giulio außerdem noch die Wiederzulassung zur österreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt.

Deutschland.

— Die „Zeit“ bringt den Wortlaut eines von Preußen bezüglich der Regelung der Besatzungsverhältnisse der Bundesfestung Rastatt bei der Bundesversammlung eingebrachten Antrages. Die preussische Regierung, heißt es darin, glaubt der Verständigung über diesen Punkt entgegenzukommen, wenn sie sich bereit erklärt, ihrerseits in eine Abänderung der bei Erbauung von Rastatt durch einstimmigen Beschluß festgestellten Bedingung in dem Falle, daß die Bundesversammlung die Erhöhung der Friedensbesatzung überhaupt für erforderlich hält, unter der Voraussetzung einzustimmen, daß die Besatzung von Rastatt für Krieg und Frieden, so weit sie nicht aus großherzoglich-badischen Truppen besteht, von Preußen und Oesterreich zu gleichen Theilen gestellt werde.

Italienische Staaten.

— Man meldet aus Turin vom 24. d. M.: In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer interpellirte Buffa wegen des „Cagliari“. Der Minister antwortete, die Unterhandlungen seien schwebend, die letzte Note noch nicht beantwortet, und sagte die Vorlage der Papiere zu. Valerio legte einen Bericht über das Preßgesetz vor.

— Man meldet aus Rom vom 20. d. M.: In der gestrigen geheimen Konsistorium wurden 10 Bischöfe proklamirt, darunter der neue Patriarch von Vissabon, Rodriguez, Erzbischof von Coimbra und Senestrey, Bischof von Regensburg. Der Nachricht vom Rücktritt des Senators Fürsten Orsini wird widersprochen.

Frankreich.

— Der Telegraph hat eine beruhigende Note des „Moniteur“ über die Anwendung des Sicherheitsgesetzes signalisirt. Der Hauptinhalt der Note wird wie folgt telegraphisch angegeben:

Böswillige bemühen sich, Besorgnisse in Bezug auf die Anwendung der Sicherheits-Gesetze zu erwecken. Die Verhaftung einiger Menschen hat genügt, um die öffentliche Sicherheit zu schützen. Diejenigen, welche zu der Kategorie gehören, auf die das Gesetz Bezug nimmt, und welche sich von nun an nichts zu Schulden kommen lassen, haben nichts zu befürchten. Die auf die Pässe bezüglichlichen Maßregeln beschränken sich darauf, daß die bereits bestehenden Vorschriften in Kraft gesetzt werden sollen.

Großbritannien.

Aus den Parlaments-Verhandlungen vom 23. März. Lord Ellenborough, der Präsident der ostindischen Kontrolle, erklärte heute im Oberhause, er bedauere, daß er gestern nicht mehr in der Sitzung gegenwärtig gewesen, als Lord Brougham über die Werbung von Negern an der Westküste von Afrika zu angeblicher Rekrutierung der indischen Armee interpellirt habe, sonst würde er sofort den Aufschluß haben geben können, daß diese Werbungen nur den Zweck hätten, Schiffsmannschaft zu erlangen, denn dazu seien die Neger auf allen Fahrzeugen, die in den indischen Meeren Handel treiben, sehr gut zu gebrauchen. Indes müßte er gestehen, daß er sehr wünschte, dergleichen Mannschaft auch für den Dienst in der indischen Armee erhalten zu können, um das Leben der englischen Soldaten zu schonen, um die Streitkräfte in Indien auf eine tüchtige Weise zu verstärken und um mehr Truppen nach China senden zu können. Für den Seedienst seien die Neger vorzüglich geeignet; durchschnittlich 5 bis 9 Zoll haltend, von Reis lebend, würden sie auch für den Kriegsdienst sehr tauglich sein und besonders treffliche leichte Truppen in der Front der Armee abgeben. Es sei anfangs in der That seine Absicht gewesen, solche Mannschaft für die Armee zu werben, aber nachdem er mit dem Kriegsminister hierüber gesprochen, habe er sich überzeugt, daß dieß nicht ohne eine Abänderung in der Aufrühr-Akte geschehen könnte, mit der das Parlament in dieser Session schon zu weit vorgeschritten war, um dergleichen noch möglich zu machen. Er habe sich daher genöthigt gesehen, den Plan aufzugeben, und es sollten jene Werbungen nun bloß für die Stromschiffahrt dienen.

Lord Brougham bemerkte darauf, daß wenn Lord Ellenborough's Plan ausgeführt werden sollte, gegen die am 17. Juli v. J. angenommene Resolution und Adresse verstoßen werden würde, mittelst deren dieses Haus die Königin gebeten habe, das Mögliche anzubieten, um allen Schritten und Vorgängen an der Westküste von Afrika, welche direkt oder indirekt zum Sklavenhandel ermuntern könnten, Einhalt zu thun.

Graf Derby protestirte gegen diese Behauptung, insofern dadurch der britische Seedienst einer Klasse von Leuten würde beraubt werden, die seit Jahren mit Nutzen für denselben verwendet worden.

Türkei.

— Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, soll der türkische Thronfolger eine Reise nach Europa machen und in den Hauptstädten desselben sich durch Selbstanschauung gründliche Kenntnisse erwerben.

Das 700jährige Jubiläum zu Straßengel.

Die Chronik des uralten und berühmten Zisterzienserklosters zu Rein in Steiermark erzählt, daß Ottokar V., Markgraf von Steiermark und Sohn Leopold des Starken, des Stifters jenes Klosters, den Kaiser Konrad III. auf seinem Kreuzzuge nach dem heil. Lande begleitete, und dort in der heil. Grabkirche zu Jerusalem ein hochverehrtes Marienbild fand, welches die fromme Sage dem heil. Evangelisten Lucas zuschrieb. Von diesem Bilde hatte er sich eine getreue Copie anfertigen lassen, diese aber als Andenken mit sich genommen, und sie im Jahre 1157 dem ersten Abte zu Rein, Gerlach von Dinkenstein, zur Aufstellung in der auf dem Straßengelberg errichteten Kapelle übergeben. — Dieser Ursprung der Wallfahrtskirche zu Straßengel, die sich bald eines immer mehr wachsenden Zustromens andächtiger Wallfahrer erfreute, wurde in der Folgezeit in jedem wiederkehrenden hundertsten Jahre mit besondern Festlichkeiten gefeiert. — Das vollendete 7. Jahrhundert dieses Ursprunges wäre demnach ordnungsmäßig im Jahre

1857 zu feiern gewesen; allein theils das Zusammenreffen des gleichfalls 7. Sekularfestes des Gnadenortes Maria-Zell im nämlichen Jahr, theils andere erhebliche Rücksichten bestimmten den Stiftsvorstand von Rein zu dem Entschlusse, die Feier des 7. Sekularfestes für die Propstei- und Wallfahrtskirche zu Straßengel auf das gegenwärtige Jahr 1858 zu verlegen. Das Festprogramm für diese Jubelfeier, welches soeben veröffentlicht wurde, ist sowohl bezüglich des Zeitmaßes, als auch bezüglich der übrigen Anordnungen des Festes im Wesentlichen dem Muster der im Jahre 1757 begangenen 6. Jubiläumsfeier nachgebildet. Nach demselben beginnt die Feier mit dem Nachmittags-gottesdienste des Ostersonntages und schließt mit dem letzten Sonntage im Oktober. Besondere geistliche Gnaden sind von Papst Pius IX. den Besuchern des Wallfahrtsortes während der Jubiläumszeit unter den bekannten Bedingungen verliehen, und Abt und Konvent zu Rein haben alle Anstalten getroffen, welche die würdige Begehung dieser Feier und die Sorge für die geistlichen Bedürfnisse der Pilgerer heischen.

Tagsneuigkeiten.

— Ein seltsamer Todesfall wird aus einem Dorfe in der Gegend von Altbunzlau gemeldet. Dort starb vor wenigen Tagen eine etwa 30jährige Bauernfrau, die von der fernen Idee befallen wurde, Ostwolle sie für ihre in der Jugend begangenen Sünden hier auf Erden schon ihre zeitlichen Strafen abbußen lassen und habe sie deshalb in eine — Gans umgewandelt. Um nun facto et jure eine Gans zu sein, knetete sie sich einen aus sogenanntem Hintermehl und aus Kalkstein sand gemischten Teig, welchen sie in kleinere längere Stückchen getheilt, trocknete, und so in einer leeren Kiste in der Nähe des Ofens sitzend, diese Nahrung zu sich nahm. Um in ihrer Buße nicht gefehlt zu sein, sperrte sie sich in ihrem Stübchen ab, und versuchte Jemand, die Thürklinke zu berühren, erhob dieselbe ein das Schnattern der Gänse nachahmendes Geräusch, was die Nachbarn für einen Ausdruck des Unwillens hielten, und deshalb sie auch weniger belästigten. Doch bald fiel die bereits eine Woche lang währende Eingezogenheit des unglücklichen Weibes, sowie deren gänzliche Launlosigkeit auf. Man schritt zur gewaltsamen Oeffnung der Stube und fand das Weib als Leiche, die bereits in Verwesung überging. Die Arme starb schon am 5. Tage nach dem Genuße der erwähnten Nahrung an Magenkrämpfen, nachdem sie, dem entstellten Gesicht nach zu schließen, einen furchtbaren Todeskampf überwunden hatte.

— Der eigentliche Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, schreibt man der „Kreuzzeitung“ aus Paris, ist der berühmte „Kastanienbaum vom 20. März“ der heuer, wider seine Gewohnheit — nicht geblüht hat. Die Pariser Abendblätter suchen das Publikum mit der Versicherung zu beruhigen, daß der Baum mit zahlreichen Knospen bedeckt sei; das jedoch beweist gar nichts. Es handelt sich nicht von den Knospen und auch nicht davon, daß er früher als seine Kollegen blühen zu wollen scheint — am 20. sollte er in voller Blüthe stehen, und das war nicht der Fall. Er blühte 1815, als Napoleon I. von der Insel Elba wiederkam, und ist seitdem eine Art von Fetisch der Bonapartisten.

— Die jütändische Zeitung „Randers Avis“ berichtet über ein merkwürdiges Duell, welches im Norden der Stadt zwischen zwei „Kleidermachergehilfen“ stattgefunden hat. Nachdem sie sich in einem Gasthose entzweit hatten, beschloßen sie, ihren Streit mit den Waffen zu beenden. Da aber keine Pistolen zur Hand waren, so wurden ein Paar Flinten der Bürgerbewachung gewährt, geladen und ein Abstand von 60 Schritten bestimmt. Der Beleidigte hatte den ersten Schuß, welcher die Wirkung hervorbrachte, daß der Gegner zu Boden stürzte. In der Meinung, erschossen zu haben, warf der Erstere sein Gewehr weg und ergriff die Flucht. Der Gegner hatte sich aber nur im Gefühl des kritischen Augenblicks zu Boden geworfen, und als er seinen Feind fliehen sah, sprang er auf und lief ihm nach. Dabei rief er, daß man den Fliehenden aufnehmen möge, indem er das Recht habe, ihn zu erschießen. Beide wurden nun aufgehalten und die Flinten konfisziert.

— Ein Fremder, welcher vor einigen Tagen Abends in einem Juweliengewölbe in Mailand prätiosen gekauft hatte, wurde, wie der „Band.“ meldet, darnach in einer abgelegenen Gasse von einem in einen Mantel gehüllten jungen Manne überfallen und unter Androhung der Erbdölung, wenn er Widerstand machen würde, beraubt. Der Verdacht des Juweliers fiel allsogleich auf die Umgebung des Juweliers, die seine gemachten Einkäufe bemerkt haben mußte, und er begab sich sofort in den Kaufladen zurück und theilte das Vorgefallene, sowie seinen gefaßten Verdacht mit. Der überraschte Juwelier machte sich sogleich anheischig, dem Fremden all seine Leute vorzuführen und strenge Untersuchung zu halten. Zufällig kam sein Sohn herzu. „Diese ist's!“ schrie der Beraubte.

Der Vater sah nach diesem Mufe den Sohn erblicken und zittern, faßte ihn wuthschäumend an der Brust, entriß ihm ein Stilet und stieß es dem jungen Verbrecher in die Brust, so daß er augenblicklich entseelt zusammensürzte. Der unglückliche Vater befindet sich in den Händen der Justiz.

Kunst und Literatur.

— Fräulein Böbler hat das Dekret als F. F. Schauspielerin erhalten.
— Die Versammlung der Theaterdirektoren in Dresden fand den 18., 19., 20. und 21. März Statt. Mit Ausnahme der Wiener Hofbühnen, welche dem Vereine nicht angehören, sodann der Münchener und Darmstädter, waren die Herren Intendanten sämtlicher Hoftheater, sowie die Direktoren der meisten, mehr oder minder theilhabenden Stadttheater gegenwärtig. — Zum Beschlusse wurden erhoben: a) Die Revision der Vereinsstatuten. b) Gegen eine Minorität von nur 4 Stimmen das Abbrechen jeder Geschäftsverbindung mit den bestehenden Theateragenturen. Was die Minorität zu deren Gunsten vorbrachte, sprach ganz entschieden gegen dieselben. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Direktionen und Mitgliedern, dramatischen Dichtern und Komponisten, sowie allen übrigen dem Theater Angehörigen wird ein Geschäftsblatt des Vereins ins Leben treten, welches, mit Ausschluß aller Korrespondenznachrichten, Controverse, Polemik, Kritik u. s. w., die verschiedenen Anforderungen ohne alle Provision vermittelt. c) Eine Kommission wurde gewählt, für alle Bühnen einen gleichlautenden Kontrakt zu entwerfen, nicht minder ein allgemeines deutsches Theatergesetz, welches die Intendanten bei ihren Regierungen zu befürworten versprochen, und endlich ein nach den verschiedenen Bühnen festgesetztes Maximum der Gastspielhonorare. — Die „Perseverantia“ wurde der Unterstützung dringend anempfohlen; — der Leipziger Börsenverein legte einen Entwurf zur Begutachtung vor, welcher dem Eigentumsrecht der Autoren größere Rechnung tragen soll, als die bisherigen Gesetze. — Schließlich lud das in Dresden bestehende Comité zur Errichtung einer Statue für C. M. v. Weber die Versammlung zum Besichtigen des vom Prof. Rietchel bereits vollendeten Modells ein, mit dem Ansuchen, den noch fehlenden Betrag durch Benefize zu decken, welches auch bereitwilligst von den Meisten zugesagt wurde. Karlsruhe und Weimar haben zu diesem Zwecke bereits Vorstellungen gegeben; Berlin verspricht, die 301. Vorstellung der Oper „Freischütz“ dazu zu bestimmen, sowie auch Prag sich nicht davon ausschließen konnte, besonders da Weber hier wirkte.
— Am 15. d. M. fand in der italienischen Oper zu Paris die allgemeine Probe der neuen Oper des Fürsten Poniatowski, die den Titel „Don Desiderio“ führt, Statt. 3000 Personen waren dazu geladen, darunter Rossini. Als man ihn in seiner Loge bemerkte, erklang von allen Seiten der Ruf: „Vive Rossini!“, und das Orchester spielte ein Stück aus Wilhelm Tell.

— Im Jahre 1847 wurde in Wien eine Sammlung veranstaltet, um dem Klaviervirtuosen Franz Liszt ein Andenken zu überreichen. Die vergörrte Ueberreichung dieses Andenkens, bestehend aus einem Notenpulte von Silber mit einer allegorischen Widmung, wird nun an den benannten Klaviervirtuosen bei seiner dormaligen Anwesenheit in Wien stattfinden.

— Gupfrow hat bei Gelegenheit eines Andenkens seines bekannten geistvollen Lustspiels „Das Urbild des Tartuffe“ sich entschlossen, den Namen La moignon mit demjenigen zu vertauschen, der nach den überzeugenden gelehrten Abhandlungen von Ed. Jour nier in den neuesten Eieferungen der „Revue française“ unter den vielen Prätexten auf die zweideutige Ehre, der Tartuffe zu sein, jetzt die unwiderleglichen und entschiedensten Ansprüche hat, dem eines Herrn von Noquette.

— Im Dresdener Museum ist vor Kurzem ein arger Frevel verübt worden, indem zwei schöne Bilder durch Ausfragen und Ausschneiden verunstaltet wurden. Man erfährt jetzt darüber noch Folgendes: Wenige Tage vor der Verlobung des Frevels ging ein anonymes Drohbrieft beim Ministerium ein, welcher, so erzählt man, dasselbe zur Wahrung der Sittlichkeit aufforderte, die nackten Bilder aus dem Museum zu entfernen. Für den Unterlassungsfall soll mit Selbsthilfe gedroht worden sein. Diese ist denn nun auch verübt worden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 28. März. Nachrichten aus China melden, daß der Tartarengeneral aus Anlaß der Entdeckung einer Verschwörung in Haft genommen wurde.
Turin, 27. März. In San Remo fand man in diesen Tagen an mehreren Häusern die Worte: „Viva Orsini“ angeschrieben; am Thore der Wohnung des französischen Bizekonsuls waren Schmäbungen gegen Kaiser Napoleon zu lesen. Auf die Beschwerde

des Bizekonsuls ließ der Intendant die anstößigen Schreibern sofort beseitigen. Die „Armonia“ wünscht, daß auch in Turin in gleicher Weise vorgegangen würde.

Lebewohl!

Bei meinem Scheiden aus hiesiger Stadt fühle ich mich verpflichtet, innigst zu danken für so viele Beweise der gütigen Nachsicht mit meinen Leistungen auf hiesiger Bühne. Es erheben mich die hier empfangenen Auszeichnungen, welche mir stets, besonders aber am Tage meiner Benefizvorstellung, so überreich und ehrenvoll zu Theil wurden, in solcher Weise, daß ich es schon darum für Pflicht halte, mein Streben zu verdoppeln, um den hiesigen hochgeehrten Kunstfreunden — bei meinem voraussichtlichen Wiederkommen — zu beweisen, daß sie ihre Achtung — ja Freundschaft darf ich von so Vielen sagen — an keinen Unwürdigen verschenkt. Und so wage ich bei meiner Wiederkehr um ein so freundliches „Willkommen“ zu bitten, als ich mir erlaube, Ihnen allen ein herzliches „Lebewohl“ zu rufen.

Laibach, am 30. März 1858.

Franz Eigenthaler.

Handels- und Geschäftsberichte.

Groß-Beckerei, 20. März. Das Thauwetter, das sich nach einer bei uns durch beinahe drei volle Monate andauernd strengen Kälte am Ende der vorigen Woche eingestellt hat und ein Paar Tage anhält, hat, vereint mit der darnach bei Frühlingssonne eingetretenen angenehmen Witterung, die anzudauern verspricht, das Eis auf der Vega dergestalt gelockert und gehoben, daß es sich am 18. d. M. in Bewegung setzte; es wird somit wahrscheinlich die Vega in den nächsten Tagen vollkommen eisfrei werden, und es dürften demnach bald die Schiffsladungen hier aus den hierortigen Magazins-Vorräthen vorgenommen werden, und wir werden nicht weit abgehen, wenn wir die Mengenzahl dieser Vorräthe, die sich in Händler's-Händen befinden, annäherungsweise auf 120.000 verschiedener Körnergattungen, größtentheils Weizen, veranschlagen.

Im Verlaufe dieser Woche wurde Weizen im Detail (von größeren Käufen nichts bekannt) mit 10—11 fl., Halbschrot 7.30—8.30, Gerste 6—6.30, Hafer 6., Hirse, die jetzt rar ist, mit 6. und Kukuruz mit 8. W. pr. Kübel gezahlt.

Pe s h. 24. März. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (Umsätze nicht von Belang) Banater 86 à 88 Pfd. 2 fl. 54 kr. Theiß 83 à 87 Pfd. 2 fl. 42 kr. Waaser 80 à 83 Pfd. 2 fl. 24 kr. Weidenburg 83 à 85 Pfd. 2 fl. 50 kr. Roggen (degleichen) Moogader 78 à 80 Pfd. 1 fl. 44 kr. Pesther 77 1/2 à 79 Pfd. — fl. — fr. Gerste 63 à 68 1/2 Pfd. 1 fl. 38 kr. Hafer (williger zu lassen) 45 à 47 1/2 Pfd. 1 fl. 15 kr. Mais 1858er 79 à 82 Pfd. — fl. — fr. 1856er 80 à 82 Pfd. 2 fl. 20 1/2 24 kr. Hirse 2 fl. Böhlen 3 fl. 25 kr. Meß (fein) 5 1/2 fl. Rübsöl (böher) rohes 22 fl. Vieh. — fl., raff. 24 fl. Meßkuchen Liefer. 1 fl. 40 kr. Honig weiß geläutert 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 107 fl. Weinstein natural weißer — fl., rother — fl. Schweinfelle ohne Faß la. 30 1/2—31 fl. Ha. — fl. Zwetschen transito 8 1/2—9 fl. Spiritus mit Faß — fr., ohne Faß 22 fr.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung. Wien, 27. März, Mittags 1 Uhr.
Eine stille geschäftlose Börse, und in Folge dessen Mangel an den Kasse nach allen Richtungen des Effektengeschäftes. — Devisen hinreichend vorhanden, im Preise wie gestern.
National-Anleihen zu 5% 83 1/2—83 1/2
Anleihen v. J. 1851 S. B. zu 5% 97—97 1/2
Lomb. Venet. Anleihen zu 5% 97 1/2—98
Staatsanleiheverschreibungen zu 5% 80 1/2—81
deto „ 4 1/2% 70 1/2—70 1/2
deto „ 4% 64—64 1/2
deto „ 3% 50—50 1/2
deto „ 2 1/2% 40 1/2—40 1/2
deto „ 1% 16 1/2—16 1/2
Staggnitzer Oblig. m. Rückz. „ 5% 97

Dedenburger detto detto	5%	97	—
Peisber detto detto	4%	96	—
Malländer detto detto	4%	95	—
Grundentl.-Oblig. M. Oest.	5%	89	— 89 1/2
deto Ungarn	5%	79 1/2	— 79 1/2
deto Galizien	5%	78 1/2	— 78 1/2
deto der übrigen Kronl.	5%	84	— 85
Banco-Obligationen zu 2 1/2%		63	— 63 1/2
Ketterie-Anleihen v. J. 1834		318	— 319
deto „ 1839		129	— 129 1/2
deto „ 1853 zu 4%		107 1/2	— 107 1/2
Gomo Rentcheine		15 1/2	— 15 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%		78	— 79
Nordbahn-Prior.-Oblig. zu 5%		86 1/2	— 86 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%		80 1/2	— 80 1/2
Donau Dampfsch.-Oblig. „ 5%		86 1/2	— 87
Kloyb detto (in Silber) „ 5%		88	— 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stüd		111	— 112
Aktien der Nationalbank		976	— 977
5% Pfandbriefe der Nationalbank			
deto 12monatliche		99 1/2	— 99 1/2
deto 10jährige		91 1/2	— 92
deto 6jährige		89	— 89 1/2
deto verlosbare		85	— 85 1/2
Aktien der Oesterr. Kredit-Anstalt		246 1/2	— 247
N. Oest. Ges. m. b. G.		117 1/2	— 118
5% Prioritäts-Obligationen der Westbahn		84 1/2	— 85
Aktien der Nordbahn		487 1/2	
deto Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Frank		301 1/2	— 301 1/2
deto Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung		100 1/2	— 100 1/2
deto Süd-Norddeutsche Verbindungsb.		92 1/2	— 92 1/2
deto Theiß-Bahn		100 1/2	— 100 1/2
deto Lomb.-Venet. Eisenbahn		251 1/2	— 252
deto Kaiser Franz Josef Orientbahn		191 1/2	— 192
deto Triester Lofe		103 1/2	— 107
deto Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		545	— 547
deto Donau-Dampfschiffahrts-Lofe		100 1/2	— 100 1/2
deto des Kloyb		390	— 392
deto der Pesther Kettenb.-Gesellschaft		59	— 60
deto Wiener Dampfm.-Gesellschaft		67	— 68
deto Preßb. Eym. Eisenb. 1. Gmiff.		19	— 20
deto 2. Gmiff m. Priorit.		29	— 30
Stechhazy 40 fl. Lofe		79 1/2	— 79 1/2
Salm 40 „		41 1/2	— 41 1/2
Balfy 40 „		37 1/2	— 37 1/2
Stary 40 „		39 1/2	— 39 1/2
St. Genois 40 „		37 1/2	— 38
Windischgrätz 20 „		25 1/2	— 25 1/2
Baldstein 20 „		26 1/2	— 27
Regelwich 10 „		16 1/2	— 16 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 29. März 1858.
Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M. 81
deto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M. 84
deto „ 4 1/2 „ 71
Darlehen mit Verlosung v. J. 1833, für 100 fl. 128
 1834, „ 100 fl. 107 1/2
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slawenien und vom Temeser Banat zu 5% 79 1/2
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5% 78 5/8 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stüd 976 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5% 92 fl. in G.M.
Gesamte Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl. 590 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St. 246 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Elisabeth-Bahn zu 200 fl. 201 3/8 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen Verbindungsbahn zu 200 fl. 184 1/2 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 29. März 1858.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld. 106 Bj. Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Bez. einwärts im 24 1/2 fl. aus, Guld. 105 1/8 Bj. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld. 78 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld. 10.17 Bj. 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld. 104 7/8 2 Monat.
Marseille, für 300 Franc, Guld. 123 2 Monat.
Paris, für 300 Franc, Guld. 123 3/8 Bj. 2 Monat.
Venedig, für 300 österr. Lire, Guld. 104 3/4 2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para, 265 1/2 31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden Para 470 31 T. Sicht.
K. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio 7 3/4

Gold- und Silber-Kurse vom 27. März 1858.

Kais. Münz-Dufaten Agio	Guld.	Ware.
deto Rand-		7 5/8 7 3/4
Geld al marco		7 1/2 7 5/8
Napolcons'or		7 1/8 —
Souverains'or		8.13 8.14
Friedrichs'or		14.6 14.7
Louisd'or		8.42 8.43
Engl. Sovereigns		8.23 8.24
Russische Imperiale		10.18 10.19
Silber-Agio		8.24 8.25
Coupons		105 5/8 105 3/4
Thaler Preussisch-Curant		132 1/2 1.33

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Par. Lin. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. März	6 Uhr Morg.	325.01	— 2.5 Gr.	NO.	schwach	
	2 „ Nachm.	325.96	+ 6.8 „	SSO.	leicht bewölkt	
	10 „ Abd.	326.95	+ 1.3 „	SSO.	leicht bewölkt	0.00
28. „	6 Uhr Morg.	328.54	+ 1.0 Gr.	O.	schwach	
	2 „ Nachm.	328.63	+ 6.6 „	SSO.	bewölkt	
	10 „ Abd.	328.42	+ 1.4 „	SSO.	heiter	0.00
29. „	6 Uhr Morg.	328.57	— 3.4 Gr.	O.	schwach	
	2 „ Nachm.	328.03	+ 7.4 „	SW.	Rebel	
	10 „ Abd.	327.47	+ 1.4 „	SSO.	heiter	0.00

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Gilzug Nr. 2:					
von Wien	Früh	6	10		
„ Graz	Mittag	12	36		
„ Laibach	Abends	6	17		
in Triest	Nachts	—	—	11	—
Personenzug Nr. 4:					
von Wien	Früh	8	40		
„ Graz	Nachm.	5	26		
„ Laibach	Nachts	1	18		
in Triest	Früh	—	—	7	10
Personenzug Nr. 6:					
von Wien	Abends	8	40		
„ Graz	Früh	6	2		
„ Laibach	Nachm.	2	9		
in Triest	Abends	—	—	8	5
Personenzug Nr. 3:					
von Triest	Früh	5	30		
„ Laibach	Mittag	11	57		
in Wien	Früh	—	—	5	35
Gilzug Nr. 1:					
von Triest	Nachts	11	15		
„ Laibach	Früh	4	8		
in Wien	Nachm.	—	—	4	37
Personenzug Nr. 5:					
von Triest	Abends	5	45		
„ Laibach	Nachts	11	50		
in Wien	Nachm.	—	—	5	49

Jahrespreise von Wien nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 26 fl. 10 fr.,
II. Klasse 19 fl. 38 fr., III. Klasse 13 fl. 5 fr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 34 fl. 1 fr., II. Klasse
23 fl. 33 fr.

Jahrespreise von Graz nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 16 fl. 10 fr.,
II. Klasse 12 fl. 8 fr., III. Klasse 8 fl. 5 fr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 21 fl. 1 fr., II. Klasse
14 fl. 33 fr.

Jahrespreise von Laibach nach Triest:

Bei den gewöhnlichen Zügen I. Klasse 6 fl. 30 fr.,
II. Klasse 4 fl. 53 fr., III. Klasse 3 fl. 15 fr.
Bei den Gilzügen I. Klasse 8 fl. 27 fr., II. Klasse
5 fl. 51 fr.

Fremdenführer in Laibach *)

SparKasse (Zahrmärktpfand Haus-Nr. 74) Montag
Mittwoch und Samstag von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Wandamt (Lebenskassette) Dienstag, Donnerstag und
Freitag von 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Kassal-Escompte-Anstalt der priv. österr. National-
bank, im Landhausgebäude, 2. Stiege, 2. Stock.

Unschliff-Kassa = Verein, Rundschaftsplatz Nr. 233.
2. Stock, täglich von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Landes-Museum (im Schulgebäude), mit naturhistori-
schen und Antiquitäten-Sammlungen. Freier Zutritt: Sonntag
und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr. Fremde können sich
auch an andern Tagen beim Muskat-Guttes Hrn. Deschman
melden.

Der historische Verein für Krain hat sein Lokal
im Schulgebäude zu ebener Erde, und enthält eine Bibliothek,
Urkunden, Medaillen, Münzen und Antikensammlung. Die Mitglieder
der erhaltene monatlich Ein- bis Einmalig- Wagen stark er-
scheinenden „Mittheilungen“ und das „Diplomatorium“
unentgeltlich zugeht. Der jährliche Jahresbeitrag für ein Mit-
glied ist 2 fl. Das Lokal ist für die Mitglieder täglich von 5—7
Uhr Abends, sonst aber, und für Nicht-Mitglieder über voraus-
gesetzte Anmeldung beim Herrn Vereins-Sekretär und Ge-
schäftsleiter Dr. G. P. G. (am Rautenhaus-Nr. 196) offen.
Mitgliedern steht es frei, Bücher aus der Bibliothek auszuliehen.
Am ersten Donnerstag jeden Monats wird eine wissenschaftliche
Versammlung abgehalten, wozu auch Nichtmitgliedern der Zutritt
gestattet ist. Dabei zu haltende Vorträge sind bloß beim genannten
Vereins-Sekretär früher anzumelden.

K. k. öffentl. Bibliothek (im Schulgebäude, 2. Stock),
mit 32,500 Bänden, 2773 Heften, 238 Blättern, 205 Landkarten
und 32 Plänen in 2 Sälen und 4 Zimmern aufgestellt. Beach-
tenswerth auch wegen klassischer Manuscripte. In den Mon-
aten August und September über spezielles Anmelden beim Herrn
Bibliotheksführer, sonst von 10—12 Uhr Vor- und von 1—3 Uhr
Nachmittags freier Zutritt.

K. k. Landwirtschaft-Gesellschaft und der In-
dustrie-Verein in der Saltergasse Haus-Nr. 195.

K. k. botanischer Garten in der Karlsbader-Vorstadt
jenseits der gemauerten Brücke. Freier Zutritt. Botanischer
Gärtner Herr Andr. Fleischmann.

Polana-Hof (Landwirtschaftlicher Versuchshof),
nebst der Hufschmiede und Thierarzney-Lehranstalt, in der
unteren Polana-Vorstadt Haus-Nr. 46. Freier Zutritt.

Schmid's entomologische und Conchylien-Sammlung, (ins-
besondere aller in den Gärten Krains aufgefundenen Mollusken
und Insekten.) In der Schickha-Haus-Nr. 76. Anmeldung beim
Besitzer der Sammlung (gegenwärtig in der Handlung des Herrn
J. S. am alten Markt.)

Casino-Verein (Casinogebäude nächst der Sternallee).
Lese-Kabinett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit
wissenschaftlichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier
Zutritt für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt
und einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

Schützen-Verein (bürgerliche Schießstätte). Lese-Kabi-
nett von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet, mit wissenschaft-
lichen, belletristischen und politischen Zeitschriften. Freier Zutritt
für Mitglieder; Fremde sollen durch Mitglieder eingeführt und
einem Direktionsmitgliede vorgestellt werden.

*) Beiträge für diese Rubrik werden bereitwilligst angenommen.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 28. März 1858

Hr. Ritter v. Sichtenau, Gutbesitzer, von Neu-
stadt. — Hr. Markovits, k. k. Hauptmann, von

Padua. — Hr. Globotschnig, k. k. Beamte, von Lach.
— Hr. Zunko, Bergverwalter, von Leoben. — Hr.
Zupančič, Theologe, von Görz. — Hr. Oblak, Theo-
loge, und — Hr. Hagy, serb. Handelsmann, von
Triest. — Hr. Woinowitz, Handelsmann, von Ver-
schez. — Hr. Schmied, Privatier, und — Hr. Lan-
ger, Hausbesitzer, von Wien.

Den 29. Hr. Dr. Scheinert, Advokat, und —
Hr. Mistovich, Handelsmann, von Wien. — Hr.
Prossinger, Handelsmann, von Triest. — Hr. Welf,
Handelsmann, von Bodenbach.

3. 533. (1)

In der Stadt Landstraß ist ein feuer-
sicheres, zu jeder Spekulation oder Ge-
werbsbetriebe geeignetes Haus unter sehr
günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Das Nähere über frankirte Anfragen bei
A. R., poste restante in Röttling.

3. 26. (23)

Anzeige.

Mittelt welcher bekannt gemacht wird,
daß der **echte Schneeburg-Kräuter-
Alloy** für Brust- und Lungen-
krankte sich fortwährend im frischen Zu-
stande in nachstehenden Depot's befindet,
als: in Laibach bei Johann Krasch-
oviz; in Neustadt in Krain bei Dom.
Rizzoli, Apotheker; in Gmünd bei
Joh. Marocutti; in Wippach bei
Joh. L. Dollenz; in Idria bei J.
Ortiz; in Villach bei Andreas Jer-
lach. **Preis per Flasche 1 fl. 12 fr.**

3. 475. (2)

Ueber die

Versendung des Karlsbader Mineralwassers.

Das Karlsbader Mineralwasser ist bekanntlich das mächtigste auflösende, die Absonderungen der
Leber, des Darmkanals, der Nieren und der Haut fördernde Mittel, hilfreich in allen chronischen Unter-
leibskrankheiten, denen nicht wahre Schwäche zum Grunde liegt, so wie in jenen Kopf-, Brust- und Ner-
venleiden, die in denselben ihren Grund und Herd haben, eben so in Krankheiten des Lymph- und Drüsen-
systems; es hat seinen großen Ruf begründet, indem es nicht selten Krankheiten heilte, die allen anderen
Heilversuchen und Mineralwässern widerstanden hatten.

Die Untersuchungen berühmter Chemiker und Physiker haben dargelegt, daß die Karlsbader Thermen
ohne die geringsten Veränderungen zu erleiden, versendet und lange aufbewahrt werden
können; und bereits hat eine lange Erfahrung den Aerzten Europa's und auch fremder Welttheile in der
Privatpraxis, so wie in großen Kranken- und Irrenanstalten den Beweis geliefert, daß das versendete
Mineralwasser dem an der Quelle getrunkenen ganz analog wirkt; womit auch die von
Jahr zu Jahr stark zunehmende Versendung im Einklange steht. — Es dient

1. Zu **Vorkuren**, als Vorbereitung für den Gebrauch der Quellen in Karlsbad selbst, um den Darm-
kanal zu entleeren, die Absonderungen der Leber und der Gedärme zu steigern, Congestionen von
Kopf und Brust abzuleiten, und dadurch den Körper empfänglicher für die eigentliche Kur zu machen.
2. Zu **Nachkuren**, wenn die eigentliche Kur nicht lange genug fortgesetzt werden konnte, oder deren
Wiederholung nach einem mehrwöchentlichen Zwischenraume durch die Krankheit gefordert wird.
3. Zu **förmlichen Kuren** bei jenen Kranken, deren Verhältnisse eine Reise in den Kurort nicht er-
lauben, oder bei denen man die hohe Wärme der Quellen wegen zu großer Reizbarkeit des Nerven-
und Blutgefäß-Systems, wegen großer Geneigtheit zu heftigen Congestionen und Blutflüssen fürchtet;
es bietet den Vortheil, beim Beginne der Krankheit oder bei deren unvermutheter Steigerung zu
jeder Jahreszeit, somit auch im Winter sogleich gegen dieselbe ankämpfen zu können.

Daher kann das versendete Mineralwasser auch

- a) entweder kalt, oder
- b) künstlich erwärmt getrunken werden, und zwar in beiden Fällen nach Bedürfnis ohne, oder mit
einem Zuzuge von Sprudelsalz, wobei der Kranke ganz dieselbe Lebensweise befolgen muß, wie
bei dem Gebrauche der Quellen in Karlsbad selbst.

Die Erwärmung kann entweder dadurch geschehen, daß man den ungeöffneten Krug durch 10—15
Minuten in ein bis zu einem gewissen Grade heißes Wasser stellt, oder daß man den in Karlsbad ge-
bräuchlichen, mit dem Mineralwasser gefüllten und durch einen Deckel geschlossenen Porzellanbecher in
kochendes Wasser hält, wo dann erforderlich sind:

2	Minuten 20	Sekunden, um die Temperatur des Schloßbrunnens	= + 36° R.
3	"	dt. Theresienbrunnens	= + 43° R.
3	" 16	dt. Mühl- und Marktbrunnens	= + 45° R.
3	" 30	dt. Neubrunnens	= + 50° R.
5	" 9	dt. Sprudels	= + 50° R.

zu erhalten; bleibt der geschlossene Krug über Nacht in einem mäßig warmen Zimmer stehen, so erhält
das Wasser gewiß die Temperatur der Quelle zur russischen Krone (= + 15° R.)

Die Versendung geschieht in Thonkrügen, welche luftdicht verkorkt und mit einer Zinnkapsel ver-
schlossen sind, auf welcher der Name der enthaltenen Quelle eingepreßt, in den Krügen selbst aber das
Stadtwappen mit der Umschrift „Karlsbader Mineralwasser“ eingebrannt ist.

Versendungen in Glasflaschen oder in Porzellankrügen müssen besonders bestellt werden.

Mit allen Mineralwasser, Sprudelsalz & Sprudelseife-Bestellungen beliebe man sich an das

Mineralwasser-Versendungscomptoir

unter der Firma:

K n o l l & M a t t o n i

Kommissions-, Expeditiions- und Inasso-Geschäft in Karlsbad

zu wenden.